

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **21 (1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central
de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Julie Merz, Depotstraße 14, Bern
Postscheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins: Nr. III 1554

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3. 50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Bähler & Co., Bern. Postscheck Nr. III 286

Inhalt: Diplomierung treuer Hausangestellter. — Die Mutter als Erzieherin (mit Bild). — Gedichte der Thurgauer Schriftstellerin Maria Dutli-Rutishauser. — Aus dem Zentraivorstand. — Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich. — Schweiz. Brautstiftung. — Unentgeltliche Kinderversorgung. — Einladung zu einer Aussprache über die finanzielle Seite der Haushaltlehre. — Bericht über die Diplomierung treuer Hausangestellter. — Bericht über die Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich pro 1932. — Aus den Sektionen (mit Bild). — Versammlungen und Kurse. — Arbeitsstube für körperlich behinderte Frauen. — Bitte. — Ein Protest der Tochter Leo Tolstojs gegen den russischen Bolschewismus. — Gertrud Bäumer zum 60. Geburtstag. — Vom Büchertisch. — **Inserate.**

Diplomierung treuer Hausangestellter

Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein ladet die Familien ein, ihre treuen, langjährigen Angestellten zur diesjährigen Diplomierung anzu-melden.

Fünf Dienstjahre bei derselben Familie berechtigen zum Diplom, zehn Dienstjahre zur silbernen Brosche oder Anhänger und zwanzig Dienstjahre zur silbernen Uhr oder zum silbernen Eßbesteck.

Die Mitglieder des Gemeinnützigen Frauenvereins erhalten die Auszeichnungen für ihre Angestellten zu ermäßigten Bedingungen. Nichtmitglieder des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins können ihre Angestellten ebenfalls diplomieren lassen, haben aber für die Auszeichnungen einen Beitrag in den Diplomierungsfonds zu entrichten. Die Diplomierung findet jeweilen nur auf Weihnachten statt; im Laufe des Jahres werden keine Auszeichnungen verabreicht.

Die Anmeldungen sind an Sektionspräsidentinnen zu richten. An Orten, wo keine Sektion des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins besteht, ist die Anmeldung direkt an die kantonale Vertreterin zu richten. Nach dem 31. Oktober a. c. werden keine Anmeldungen mehr für die diesjährige Diplomierung entgegengenommen.

Die Sektionspräsidentinnen werden noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sie mit allen Anmeldungen, Fragen und Zahlungen sich an die kantonalen Vertreterinnen zu wenden haben, nicht aber an die Zentralpräsidentin oder andere Mitglieder des Zentralvorstandes.

Es sind seit der Einführung der Diplomierung über 30,000 Auszeichnungen vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein verabfolgt worden. Es ist zu hoffen, daß auch dieses Jahr wieder eine große Anzahl treuer Angestellter durch diese öffentliche Anerkennung erfreut werde.

Die Mutter als Erzieherin ◆

Von Fräulein Dr. Ida Somazzi, Skizze des Vortrages, gehalten an der Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Arbon

Oft tönt der Satz an unser Ohr: « Die Mutter ist die geborene Erzieherin », und sicher entspricht die Aufgabe der Erziehung unseren besonderen Kräften und unserer besonderen Aufgabe im Dienste des Lebens. Erziehungsfragen finden daher bei uns Frauen immer ein besonders waches Interesse. Aber wie jedes Schlagwort, enthält auch dieses neben einem Stück Wahrheits- oder Tatsachengehalt ein Stück Illusion. Ein kleines Streiflicht vermag vielleicht beide etwas zu scheiden und dadurch zu klären, und das tut ja suchenden Menschen immer wohl. Um so mehr, als uns das wirkliche Leben zu schmerzlicher Erfahrung bringen kann, daß wir in Illusionen befangen waren, was leicht zu Entmutigung und zum Verlust des Vertrauens zu den Kindern, zu sich selbst und zu seinen Kräften führen kann. Denn Erziehung ist eine sehr ernste Sache und eine so große Aufgabe, daß es immer wieder des ganzen Mutes bedarf, an sie heranzutreten. Und es bedarf auch des Einsatzes der ganzen Persönlichkeit. Wie Erziehung « die Wirkung eines Lebendigen auf ein Lebendiges » ist, so ist sie auch die Wirkung der ganzen Persönlichkeit auf diejenige des zu Erziehenden. Je reicher und großzügiger, je freier und gütiger, je straffer und erzogener die erziehende Persönlichkeit ist, desto reicher und großzügiger, desto freier und gütiger, desto straffer und erziehender kann sie auch wirken. « Man könnte erzogene Kinder gebären, wenn die Eltern selbst schon erzogen wären », lautet ein Wort Goethes. Von größter Bedeutung in allen Erziehungsfragen ist der Wille des Erziehers zur *Selbsterziehung*, seine Bereitschaft, selbst zu leisten, was er vom Zögling verlangt, selbst sich zu korrigieren, wenn es das Ziel verlangt.

Diese Bereitschaft zur Selbsterziehung ist günstiger, als wenn sich der Erzieher schon fertig und vollkommen fühlt. Jung sein heißt: wachsen und sich verändern können, d. h. auch: sich korrigieren können. Das körperliche Wachstum erreicht bald sein Ende und selbst die Züge unseres Gesichtes werden immer weniger veränderbar, aber das geistige und seelische Wachsen können ist uns möglich bis zum letzten Atemzug. Und so weit wir den Willen und die Fähigkeit, uns zu erziehen, also uns reicher und besser zu gestalten, behalten, bleiben wir jung, auch im weißen Haar und erhalten dadurch den lebendigen Kontakt mit der jungen Generation.

Alle Erziehung setzt voraus, daß die beiden Menschen, der erziehende und der zu Erziehende, in einer lebendigen Beziehung und Verbindung, in Kontakt miteinander stehen. Nun ist keine Verbindung so stark, so unzerreißbar, so von der Natur gegeben, wie diejenige zwischen Mutter und Kind. Ob sie gut sei oder schlecht, ob sie geschätzt werde oder nicht, ob sie gesucht werde oder abgelehnt — sie ist da und bleibt da. Soweit Erziehung eine Beziehung voraussetzt, ist die Mutter von Natur zur Erziehung begünstigt.

Die Natur gibt nun nicht nur die Verbindung als solche. Wie sie im Körper der Mutter die erste und meistens beste Nahrung des Kindes sich bilden läßt, so gibt sie ihr auch den Instinkt der Pflege und des Schutzes für das junge Wesen mit. Darum sind die meisten Frauen für Arbeitsformen, die Pflege und Schutz sind, von Natur begabt. Soweit Erziehung Pflege und Schutz ist, soweit ist die Mutter zur Erziehung begünstigt.

Eine Quelle, aus der immer wieder Leben gefördert wird, eine Wurzel aller seelischen Höherentwicklung, ist die *Fähigkeit der Hingabe* an und für



Frl. Dr. Ida Somazzi

etwas, Hingabe für ein Kind, für einen Menschen, für eine Aufgabe, für ein Ziel, für eine Idee, für einen hohen Wert, an die Gottheit. Diese Fähigkeit zur Hingabe ist den Frauen ganz besonders gegeben. Beispiele mütterlicher Hingabe bis zur Selbstaufopferung kennen wir alle und kennt die Geschichte, soweit die Menschheit reicht. Der Großteil der Familien besteht, weil die mütterliche Hingabe sie trägt. Wie ein Leuchtfeuer steht sie in einer Welt der Ichsucht, der Habsucht, des Geizes mit sich, seinen Kräften und seinen Gütern. Viele leben von ihr, wenige wissen es, noch weniger danken dafür; aber der Gemeinschaft, der Kultur, dem Leben ist damit ein großer Dienst geleistet.

Mit dieser Fähigkeit der Hingabe ist verbunden die *Fähigkeit der Einfühlung*. Durch sie vermag sich eine Seele bewußt und unbewußt in das Innere eines andern Lebens hineinzutasten, hineinzusetzen, so daß sein Innenzustand, seine Innenvorgänge, seine Innenstrebungen erfaßt werden, sogar bevor sie zur Auswirkung gekommen sind. Dieses Ahnen vermag zum Beispiel die

Gefährdetheit einer Seele oder eines Lebens zu erfassen und mitzuleben, bevor sie von außen erkennbar geworden ist. So spürt manche Mutter, wie sich ihr Kind befindet, längst bevor es es sagen oder sonst ausdrücken kann. Das Miterleben der Gefährdetheit vermag dann im einführenden Menschen alle Kräfte der Abwehr, des Bewahrens und des Schutzes wachzurufen, und so findet manche Mutter aus dieser Intelligenz des Herzens heraus den richtigen Weg, das richtige Wort für ihr Kind. Diese Gabe der Einfühlung ist für die Erziehung unschätzbar; daher ist die Mutter dafür begünstigt.

Da die natürliche Verbindung zwischen Mutter und Kind unzerstörbar ist, ist die Anlage für die dauernde Auswirkung aller Verbindungskräfte gegeben für Liebe, Austausch, Hoffnung und Glauben, für ihr Immerwiederaufstehen, für ihre Unversieglichkeit, für ihre Ostern- oder Renaissance-Fähigkeit. Dauer und Unversieglichkeit sind im Geistigen *Treue*. Mutterliebe und Muttertreue gehören zusammen, daß wir kaum mehr eines ohne das andere denken können. Für viele Menschen ist die Mutterliebe und Muttertreue die letzte irdische Zuflucht, der letzte irdische Halt, wenn alles zu wanken scheint, der letzte Wert, wenn alle andern Werte versunken sind. Erziehung bedarf der *Dauer* und der *Unversieglichkeit liebevollen, hingebenden Verhaltens*, bedarf der Treue und der Konstanz, und insofern die Mutter dies zu leisten vermag, ist sie zur Erziehung begünstigt.

Aber all diese und noch andere von der Natur mitgegebenen Fähigkeiten oder von ihr der Frau besonders stark mitgegebenen Fähigkeiten sind nur *Anlagen*, und Anlagen müssen entwickelt werden. Es sind mehr Instinkte, das heißt es sind nicht klar bewußte, sondern mehr nur geahnte und ahnende Orientierungskräfte und Tendenzen, Triebe, die leicht ihren Sinn und ihr Ziel verfehlen in einer Welt, die nicht nur von der Natur geschaffen und nicht nur von Naturkräften beherrscht wird. Instinkte genügen nur in einfachen Lebensverhältnissen und vermögen nur einfachen Lebensansprüchen zu genügen, in komplizierten stehen sie ratlos und ziellos da, der Gefahr der Verirrung und des aktiven und passiven Mißbrauchs ausgesetzt. Wieviel Hingabe wird mißbraucht und mißbraucht sich selbst an unwerten, unwürdigen Zielen, Ideen und Menschen! Wieviel guter Pflegedrang führt zur Hätschelei und damit zur Verweichlichung und Verwöhnung des Kindes, so daß es seine Fähigkeit zur Anstrengung, zur Selbsttätigkeit, zur Selbsthilfe und zum Selbstschutz nicht entwickeln, seine Begehren nicht zügeln, seine Forderungen an Leben und Menschen nicht mäßigen lernt. Es ist nicht zu verkennen, daß grad die Nähe der Mutter zum Kinde den Blick für seine Art, für seine Fähigkeiten und Schwächen, für seine Tugenden und seine Fehler trüben und den Austausch von Gefühlen und Gedanken erschweren kann. Die Gefahr besteht, daß die Mutter in ihrer Hingabe nicht nur sich selbst an das Kind verliert, sondern auch dessen Eigenart und Eigenstreben erdrückt und seine Eigenpersönlichkeit nicht aufkommen läßt. Es ist nicht leicht, daß die Mutter, die jahrelang opferbereit für das Kind sorgte, die Kraft und den Mut aufbringt, es in den Jahren der Reifung seinen eigenen Weg gehen zu lassen und das Opfer zu bringen, es für *seine* Bestimmung und *sein* Leben frei zu geben. In die tagtägliche Kleinarbeit und die beständigen Anforderungen eingesponnen, gerät sie leicht in die Gefahr, im vielen Kleinen, Anordnen und Befehlen und Korrigieren ihre Autorität und Elastizität abzunützen und die großen Gesichtspunkte aus dem

Auge zu verlieren und zu vergessen, daß die Erziehung danach streben muß, das Kind möglichst selbständig zu machen.

Um den Sinn der Instinkte zu erfassen, um ihnen ein klares Ziel zu geben, um die herrlichen Kraftimpulse der Gefühle durch Maß und Form zu bändigen, sie zu reinigen und zu veredeln, dazu bedarf es des Lichtes, das nur der *Geist* zu geben vermag; es bedarf des *Denkens*, dieser wunderbaren Aufhellungs- und Orientierungskraft der menschlichen Seele, es bedarf des straff formenden *Willens* zur Konzentration und Konsequenz, zur Formung, Leitung und Veredelung der Kräfte in sich und im zu erziehenden Kinde, es bedarf der *Ehrfurcht* vor den hohen Werten über uns und vor dem Leben um uns und in uns, es bedarf der freudig-ernsten, mutigen Bereitschaft zur *Verantwortung*. Dieser Kräfte, umblüht und erfüllt von der reichen Liebesfähigkeit der fraulichen Seele, bedarf die Menschheit mehr als je, bedarf jede Erziehung, jede Führung. Erziehung darf nicht nur Aufziehen sein, sondern muß ein Heraufziehen werden; sie ist wohl Güte und Schutz und Zuflucht, aber auch Aufruf und Zucht und Forderung; sie ist gütige, straffe Führung der jungen Menschen zu Selbsthilfe und Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung, und sie verlangt die Anspannung des ganzen Menschen, des Erziehers wie des Zöglings, auf das Ziel hin: den gütigen, kraftvollen, selbstverantwortlichen, freien Menschen.

Um diese Erfordernisse kommt keine Erziehung herum und darum bedarf auch die Mutter der Ausbildung und Weiterbildung ihrer erzieherischen Anlagen, ihrer erzieherischen Begabung.

* * *

Da der zweite Teil des Vortrages, « die Mutter als Erzieherin zur Arbeitsfreude », in Rücksicht auf die Rededauer nur skizziert werden konnte, wird Fr. Somazzi dieses Thema später in ausführlicherer Darstellung erscheinen lassen. Wir werden nicht verfehlen, unsere Leserinnen darauf aufmerksam zu machen.

Gedichte der Thurgauer Schriftstellerin Maria Dutli-Rutishauser

Mutter sein —

« Mutter sein », heißt höchste Freud' empfinden,
Heißt, hier auf Erden schon das Glück des Himmels finden,
Heißt, in blauer Kinderaugen hellem Schein
Froh und wunschlos glücklich sein.

« Mutter sein » umfaßt die tiefsten Leiden,
Schließt in sich Entsagen, strenges Meiden,
« Mutter sein » heißt mit dem eignen Leben
Seinen Kindern schöne Tage geben.

Mutterglück.

Und wenn du alle Leiden dieser Welt
Gekostet hättest bis zum bittern Ende —
Wenn's um dein eigen Kindlein war,
Dann faltest flehend du zuletzt die Hände
Und betest, daß noch mehr des Leidens komme,
Wenn's nur der Seele deines Kindes fromme.

Und hast du eine stille, frohe Stunde,
Die dir das Leben gnädig lächelnd beut —
Wenn nicht dein Kind an deiner Seite jubelt,
So hat das Glück auch dich nur halb erfreut,
Denn einer Mutter Glück ist kein Genießen —
Ist ihrer reichen Liebe Überfließen.

In allem Leid und allem Glück der Welt,
Das wechselnd durch die lauten Straßen geht,
Da sind der Mütter Herzen stet und treu!
Es ist kein Glück, das reiner je ersteht
Als Mutterglück! An Größe reich genug,
Daß selbst das Leid ihm keine Wunden schlug.

➤ + + AUS DEM ZENTRALVORSTAND + + ◀

Der Zentralvorstand trat am 6. September in Zürich zusammen, zum erstenmal unter dem Vorsitz der neuen Zentralpräsidentin, Frau *Schmidt-Stamm*. Das Haupttraktandum der Tagung bildeten Angelegenheiten der Schulen des Vereins und der Diplomierung treuer Hausangestellter.

Um in dieser Krisenzeit den Besuch der *Haushaltungsschule Lenzburg* zu erleichtern, beschloß der Zentralvorstand eine ganz wesentliche Herabsetzung des Kursgeldes und eine Vermehrung der Stipendien. — Frau *Brigitta Z'graggen*, Hergiswil, und Frau *Blattner-Amrein*, Luzern, beide Mitglieder des Zentralvorstandes, statteten unlängst der *Gartenbauschule Niederlenz* einen Besuch ab und sprachen sich sehr befriedigt über die erhaltenen Eindrücke aus. Mit der sofortigen Erstellung einer Heizung in einem der Kalttreibhäuser erklärte sich der Vorstand einverstanden.

Da die Auflage des Diploms, das der Schweiz. Gemeinnützige Frauenverein den treuen Hausangestellten überreicht, erschöpft ist, wurde auf Anregung der Diplomierungskommission, vertreten durch ihre Präsidentin, Frau *Stierlin*, Luzern, der Erstellung eines neuen künstlerischen Diploms zugestimmt. Die Vorarbeiten sind im Gange. Ebenso sollen die andern Auszeichnungen: Brosche und Anhänger, nach einem neuen, modernen Modell ausgeführt werden.

Eine Reihe von Anregungen und Gesuchen wurde beraten und erledigt. Auf Antrag der Zentralpräsidentin beschloß man die Einsetzung eines Ausschusses, bestehend aus vier Mitgliedern des Zentralvorstandes zur raschen Abfertigung dringender Geschäfte.

Mit Befriedigung und dankbar nahm der Zentralvorstand die Mitteilung entgegen, daß ein Legat von † Frau Graf, Burgdorf, im Betrag von Fr. 500 an die Zentralkasse des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins einbezahlt wurde, und daß dem Verein von Herrn Oscar Eichmann, Gossau, Kt. St. Gallen, ein Legat von Fr. 1000 in Aussicht steht.

An die Sektionen richten wir die Bitte, Kenntnis davon zu nehmen, daß die *Adresse der Zentralpräsidentin* lautet: *Frau Schmidt-Stamm, Sonnenstr. 17, St. Gallen.*

Die Sektionen werden dringend ersucht, die Adresse ihrer derzeitigen Präsidentin unverzüglich an Frau **Schmidt-Stamm** zu senden und in Zukunft auch stets sofort jeden Wechsel im Präsidium zu melden.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich

Eine ganze Reihe von Sektionen hat uns seit unserer letzten Verdankung ihre Bauspenden für das Jahr 1933 zugesandt :

St. Gallen	Fr. 200
Rüschlikon	„ 200
Affoltern bei Zürich	„ 50
Zürich	„ 520
Hinwil	„ 170
Langnau i. E.	„ 300
Thuisis	„ 50
Langenthal	„ 100
Sternenberg	„ 70
Dietikon	„ 500
Altstetten (Zürich)	„ 270
Samaden	„ 200
Brugg	„ 370
Rapperswil-Jona	„ 198
Meilen	„ 300
Weinfelden	„ 150

Wir sind alle von Herzen dankbar für ihre Hilfe. Schwere finanzielle Lasten werden wir auf uns nehmen. Um jedes Geschenk aber vermindert sich unsere zukünftige Schuld.

Einem wiederholt schon geäußerten Wunsche entsprechend, werden wir in Zukunft auch Gaben von einzelnen Mitgliedern der Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins im « Zentralblatt » verdanken, soweit wenigstens, als wir Kenntnis von deren Herkunft aus diesem Kreise haben. An der Generalversammlung in Arbon wurden Frau Schmidt-Stamm für unsern Baufonds übergeben Fr. 15. Frau Dr. Weiß in Affoltern schenkte demselben Fr. 20. Beiden Geberinnen vielen herzlichen Dank.

Die Quästorin : Dr. A. Homberger.

Schweizerische Brautstiftung ◆

Verdankung

Von Herrn und Frau M. in Bern wurden dem Fonds der Schweizerischen Brautstiftung Fr. 25 als Kranzenthebungsspende einbezahlt, deren Empfang hierdurch herzlich verdankt wird.

Zuwendungen an die Brautstiftung sind stets hochwillkommen. **Einzahlungen auf Postcheckkonto IX 335, St. Gallen.**

Unentgeltliche Kinderversorgung ◆ des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Es sind gute *unentgeltliche* Heim- und Adoptivplätzli *angeboten* für Maiteli jeden Alters.

Daselbst werden *gesucht* vertrauenswürdige, *unentgeltliche* Heim- und Adoptivplätzli für nette, gesunde, kleine Buben.

Auskunft erteilt gerne die Präsidentin der U. K. V., Frl. *Martha Burkhardt* in *Rapperswil* (Kanton St. Gallen).

Einladung zu einer Aussprache über die finanzielle Seite der Haushaltlehre

Bei der Werbung für die Haushaltlehre zeigt sich, daß hinsichtlich einer **Belohnung** für die 14- bis 16jährige Haushaltlehrtochter verschiedene Auffassungen bestehen zwischen Hausfrauen und Berufsberaterinnen. Eine Abklärung über diesen Punkt ist dringend nötig, nicht nur im Interesse einer richtigen Propaganda für die Lehre, sondern auch im Hinblick auf allfällige Lehrstipendien.

Wir laden deshalb Hausfrauen aus den Verbänden der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft und Berufsberaterinnen zu einer Aussprache nach **Burgdorf** ein im Anschluß an den dort stattfindenden Berufsberaterkurs.

Als Referentinnen haben sich zur Verfügung gestellt: Fräulein M. Baer, Berufsberaterin in Zürich und Frau E. Rutishauser, Frauenfeld.

Ort: Gewerbeschulhaus Burgdorf.

Beginn: *Samstag, 14. Oktober 1933, 15 Uhr.* **Ende:** Sonntag Mittag.

Die Teilnehmerinnen finden zum Pensionspreis von Fr. 8 bis Fr. 8.50 Unterkunft in den *Hotels Guggisberg* und *Stadthaus*. Die Sektionen des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins werden gebeten, Frauen für diese notwendige Aussprache abzuordnen.

Anmeldungen bis spätestens 10. Oktober an das Sekretariat der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Tannenstraße 18, St. Gallen.

Diese Aussprache ist nicht zu verwechseln mit den *Vortragskursen* für die Hausdienstfrage, zu denen erst noch eingeladen werden wird. *E. Hausknecht.*

Bericht der Kommission für die Diplomierung treuer Hausangestellter

Erstattet von Frau Alice Stierlin, Luzern

Was soll die Diplomierung treuer Hausangestellter in ihrem tiefsten Sinn bedeuten?

Das Diplom, der Anhänger oder die Brosche, die Uhr oder das Besteck, gezeichnet mit der schlichten Inschrift: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein, sie sind ein Symbol. Sie wollen das ausdrücken, was wir nicht jedem einzelnen persönlich sagen können:

Du auf deinem bescheidenen Posten, der du jeden Tag aufs neue in treuer Hingabe andern Menschen dienst, du wisse, daß wir deine Arbeit ehren, Deine Hingabe anerkennen. Weil es kein Geschenk gibt, das alles ausdrücken

könnte, was unser Herz sagen möchte, haben wir etwas ganz Schlichtes, Un auffälliges gewählt, das nur durch die Inschrift « Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein » geadelt ist. In keinem Geschäft kann man es so erhalten. Es ist ein Gruß von gutdenkenden Menschen, eine Ehrung, die du dir nicht durch Geld, sondern nur durch Treue, durch geduldige, Tag um Tag aufs neue gewissenhaft durchgeführte Arbeit erwerben konntest.

Und ob es ein Knechtlein ist im weltfremden Bergdorf oder ein Chauffeur auf elegantem Kraftwagen, ob es eine Magd ist, welche die härteste, schwerste Arbeit in Feld und Stall verrichtet, oder das elegante Kammerzöfchen im vornehmen Herrschaftshaus, jedes bekommt die gleiche Auszeichnung für die gleiche Anzahl von Jahren, denn es wird nicht die Arbeit als solche gewertet, sondern die Treue, mit der sie verrichtet wurde.

Daß man ein solches Geschenk nicht mit günstigen Epapreisen kauft, damit werden Sie alle einverstanden sein. Gewiß bezahlen Nichtmitglieder den Gegenstand etwas teurer als im Geschäft, Mitglieder aber haben eine bedeutende Vergünstigung, besonders, wenn wir von jetzt an das Besteck mit Messer abgeben, was einer Reduktion des Preises vorzuziehen wäre.

Das Jahr 1932 hat einen kleinen Rückgang der verlangten Auszeichnungen mit sich gebracht. Wir verteilten 741 Diplome, 236 Anhänger und Broschen und 73 Bestecke und Uhren, zusammen 1050 Auszeichnungen, gegen 1094 im Vorjahr.

Sechs Angestellte haben 50 und mehr Dienstjahre in der gleichen Stelle abverdient; es sind dies :

Restle, Marie, von Aach (Baden), bei Fr. Brändlin-Hunnerwadel, Zürich, 50 Jahre.

Stäubli, Anna, von Regensdorf, bei Herren Dr. Steffen und Dr. Wyß, Zürich, 50 Jahre.

Zürcher, Joseph, von Zug, bei Frau Fridlin-Galliker, Zug, 50 Jahre.

Sidler, Julius, von Ottenbach, bei Fam. Hochstraßer, Meilen, 51 Jahre.

Foletta, Martina, von Gerra, bei Breschini, Filomena, Agarone, 52 Jahre,

Scherer, Babette, von Kriens, bei Fam. Buholzer, Kriens, 60 Jahre.

Leider mußten wir eine sehr liebe und tüchtige Mitarbeiterin, die Vertreterin des Kanton Thurgau, durch den Tod verlieren : Frau Schultheß-Bühler von Frauenfeld. Alle, die mit ihr zu tun hatten, werden sie in treuem Angedenken behalten.

Einige Sektionen unterstützten die Diplomierung durch alljährliche freiwillige Beiträge, andere durch Uebernahme der Unkosten, wie Porti und Ausstellen der Diplome. Viele Herrschaften entrichteten einen größeren Betrag, als das Reglement vorsieht. Ihnen allen sei unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Immer noch sind unter den 1050 Ausgezeichneten 224 Ausländer und Ausländerinnen zu verzeichnen; eine Ermunterung, für unsere arbeitslosen Töchter, sich auf diesem Gebiet zu betätigen.

Die Präsidentin.

Einnahmen :

Saldo	Fr. 123.99	
Reglementsbeiträge	» 4654.75	
Jahresbeiträge, Geschenke	» 34.50	
Mitgliederbeiträge	» 11.—	
Postcheckzins	» 3.70	
Zinsen im Depositenheft	» 960.82	
	Fr. 5788.76	Fr. 5788.76

Ausgaben :

Zahlung für Bestecke	Fr. 1072.—	
» » Anhänger und Broschen	» 800.—	
» » Uhren	» 1160.—	
» » Diplome	» 24.70	
Ausschreiben der Diplome	» 78.90	
Verpackung und Bureauaterial	» 14.—	
Graveur	» 87.60	
Ausgaben für die Jahresversammlung	» 14.50	
Jahresbeiträge an Frau Dr. Langner	» 11.—	
Porti	» 85.80	
Postcheckgebühren	» 6.90	
Reparaturen und Nachsehen der Uhren	» 58.20	
Rückzahlungen und Vergütungen	» 97.10	
Drucksachen	» 368.30	
	Fr. 4738.40	Fr. 4738.40
		<u>Fr. 1050.36</u>

Kapitalrechnung :

Guthaben auf der Schweiz. Kreditanstalt	Fr. 3442.20	
» » » Hypothekarbank, Lenzburg	» 213.05	
» » » Luzerner Kantonalbank	» 1323.82	
Obligation Kanton Bern, Hypothekarkasse	» 1000.—	
Postchecksaldo	» 57.55	
Kassasaldo	» 34.99	
	Fr. 6071.61	
Vermögensbestand 1932		Fr. 5148.24
Vermögensbestand 1933		» 6071.61
Vermögenszunahme		<u>Fr. 923.37</u>

**Bericht über die Schweizerische Pflegerinnenschule mit
Frauenspital in Zürich pro 1932**

erstattet von Fr. Dr. med. Baltischwiler

Verehrte, liebe Frauen!

Die Kürze der uns Berichterstatterinnen zugemessenen Zeit veranlaßt mich, aus dem Jahresbericht der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit

Frauenspital in Zürich nur die ganz wesentlichen Tatsachen und Zahlen hier mitzuteilen.

Uns in der Pflegerinnenschule beschäftigt und bewegt seit vier Jahren vor allem eine Frage, die Frage der Erweiterung unserer Schule, unseres Spitals: die Baufrage, die nunmehr ihrer endgültigen Lösung entgegendrängt. Darüber möchte ich Sie heute orientieren. Immerhin mit der Bitte, sich die nötigen Ergänzungen zu meinen Worten in unserm Jahresbericht zu holen — dem wir diesmal hoffnungssicher ein lichtgrünes Gewändlein umgelegt haben.

I. Aus Schule, Spital und Kommissionen.

Aus der Schule. Als Markstein in den Bestrebungen zur Hebung des Schwesternstandes dürfen wir betrachten einen am 1. Januar 1932 in Kraft getretenen neuen Vertrag zur Versorgung der Kantonalen Zürch. Krankenhäuser mit Pflegepersonal. Dieser Vertrag wurde abgeschlossen zwischen der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich einerseits, dem Diakonissenhaus Neumünster, dem Schwesternhaus vom Roten Kreuz, dem Diakonissenhaus Bethanien und der Schweizerischen Pflegerinnenschule mit Frauenspital in Zürich anderseits. Was die Pflegerinnenschule seit zwei und mehr Jahren zu eigenen Lasten und mit bedeutenden finanziellen Opfern eingeführt hatte, ist in diesem Vertrag festgelegt, nämlich: der wöchentliche Ruhetag und eine bessere Bezahlung. Die finanzielle Entlastung, welche der neue Vertrag unserer Schulrechnung brachte, ermöglichte es uns, den Schutz für das Alter unserer Schwestern auszubauen und an alle diplomierten Schwestern und Schülerinnen eine Ferienentschädigung zu entrichten.

Ein weiterer Schritt wurde getan zum Ausbau der Schulung in Kinderkrankenpflege für unsere Wochen-Säuglingspflegeschwesterinnen: die meisten von ihnen werden in Zukunft, statt nur drei Monate, sechs Monate im Kinderspital, und einzelne von ihnen, unter denselben Bedingungen, im Kantonalen Säuglingsheim Zürich weiter lernen können. — Aber erst, wenn einst unser längst gehegter Plan für eine eigene vergrößerte Kinderstation in Erfüllung gegangen ist, wird sich die Lernzeit für unsere Wochen-Säuglingsschwesterinnen im richtigen Verhältnis auf die beiden Pflegegebiete — Kinderpflege und Wochenpflege — verteilen lassen.

Zu Gunsten unserer im Kantonsspital Zürich arbeitenden Schwestern erhielten wir durch gütige Vermittlung von Herrn Oberarzt Dr. Gloor von einer dort mehrmals verpflegten Patientin ein Legat von rund Fr. 9600. Als « Fonds Rose von dem Busche » werden wir dies Legat im Sinne der hochherzigen Gönnerin verwalten.

Leider erhöhte das eidgenössische Sozialversicherungsamt die Minimalprämien für Frauen speziell bei Invaliditätsversicherungen sehr stark. Daher wurde uns auf Ende des Jahres unser sehr günstiger Vertrag mit der « Vita » gekündigt. Wir verzichten nunmehr auf das Obligatorium der Invaliditätsrentenversicherung und beschränken die Verpflichtung auf eine Altersrentenversicherung mit Prämienbefreiung im Invaliditätsfall.

Im Jahre 1932 sind zwei unserer Schwestern gestorben, beide in des Lebens Mitte. Schwester Hedwig Hausers unerwartetes Ende ging uns allen sehr nahe. Schwester Marie Hediger hinterläßt in ihrer Familie und in unserm Schwesternkreis eine sehr schmerzliche Lücke.

Aus dem Spital. Dem Prinzip unserer Anstalt gemäß, weiblichen Aerzten den Vorzug zu geben, sofern ihre Qualifikation es als gerechtfertigt erscheinen läßt, wurde von der K. K. mit Dienstantritt auf den 1. Januar 1933 Fräulein Dr. med. Marta Meyer als Leiterin der chirurgischen Abteilung gewählt. Fräulein Dr. Meyer arbeitete während den letzten 11 Jahren ununterbrochen an der chirurgischen Klinik Zürich unter Prof. Clairmont. Ihre Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit ist allgemein anerkannt. Seit 1927 ist sie an unserer Schule Lehrerin für die Pflege bei chirurgischen Krankheiten.

Aus rein prinzipiellen Gründen — wir stellen dies ausdrücklich fest — mußte somit der Leiter unserer chirurgischen Abteilung Herr Dr. med. Erich Bosch, seinen 1924 übernommenen Posten auf Ende des Jahres 1932 aufgeben. Kommissionen und Anstaltsleitung sprechen Herrn Dr. Bosch für die großen Dienste, die er der Pflegerinnenschule geleistet hat, ihren herzlichen Dank aus. Sie bedauern, daß die nicht zu umgehende Befolgung des Prinzipes der Bevorzugung gut ausgewiesener weiblicher Aerzte sich ihm gegenüber als eine gewisse Härte auswirken mußte.

Aus den Kommissionen. Von seiner Mitarbeit in der K. K. trat zurück Herr Sanitätsrat Dr. Leuch, der während 24 Jahren als Vertreter der Zürcherischen Regierung unserer Anstalt stets viel Wohlwollen bewies und in schwierigen Lagen uns oftmals zuverlässigen Rat gab. Dem inzwischen Verstorbenen wollen wir dafür ein ehrenvolles Andenken und dauernde Dankbarkeit bewahren. Dauernde herzliche Dankbarkeit bewahren wir auch Frau Prior-Prior aus Aarau, die im Frühjahr 1932 aus der K. K. austrat und inzwischen ebenfalls durch den Tod abberufen wurde. Mit vorbildlichem Eifer und Erfolg hat Frau Prior sich seit 1921 Jahr um Jahr für die Pflegerinnenschule eingesetzt und auch bei schwindenden Kräften noch unermüdlich für unser Haus große Beträge gesammelt.

II. Die wichtigsten Zahlen aus Schule, Spital und Betriebsrechnung.

Zahlen aus der Schule :

1. Die Zahl der Schülerinnenintritte beträgt 86. Darunter befanden sich 65 eigene Berufsschülerinnen für Kranken- und Wochensäuglingspflege.
2. Unterrichtsstunden

Krankenpflege	903	auf einzelne Schülerin	365
Wochensäuglingspflege	498	»	»
			240
3. Am 31. Dezember 1932 arbeiteten in der

Pflegerinnenschule	92	Schwestern
auf den Außenstationen	136	»
davon	78	diplomierte Schwestern
und	150	Schülerinnen
	Total	228 Schwestern
4. Diplomiert wurden

27	Krankenschwestern
20	Wochsäuglingsschwwestern
47	Schwwestern

Die Zahl der diplomierten Schwestern der Pflegerinnenschule erhöht sich somit auf 841 Schwestern.

5. Der « Verein der Schwestern der Pflegerinnenschule » zählte am Jahres-
schluß 410 Mitglieder.

Zahlen aus dem Frauenspital.

1. Gesamtzahl der Patienten	2015 mit 37,381 Pflage- tagen
Dazu Säuglinge der gebh. Abteilung . .	922 » 12,536 »
Gesamte Patientenzahl 2937 mit 49,917 Pflage- tagen.	
2. Aertzliche Sprechstunde, Konsultationen	3960
Zu mersten Mal oder wenn neuer Erkrankung such- die Sprechstunden auf 1201 Patienten	
3. Strahlenabteilung	933 Patienten
4. Laboratorium	6264 Untersuch.
5. Fürsorgedienst	2808 Hilfeleist.

Zahlen aus der Betriebsrechnung :

A. Schule :

Einnahmen	Fr. 291,184.75
Ausgaben	» 308,595.03
Defizit	Fr. 17,410.28

B. Spital :

Einnahmen	Fr. 586,021.75
Ausgaben	» 648,739.13
Defizit	Fr. 62,717.38

Der Jahresumsatz pro 1932 der Schule betrug somit rund . Fr. 600,000.—
des Spitals » 1,200,000.—

III. Gabenliste.

Schenkungen und Legate	Fr. 48,478.10
Jahresbeiträge	» 6,765.30
	Fr. 55,243.40

Herzlich danken wir den Freunden unseres Hauses für alle ihre kleinen
und großen Gaben.

IV. Baufragen.

In langer sorgfältiger Vorarbeit hat die B. F. K. zusammen mit den Archi-
tekten Herren Gebrüder Pfister, Pläne für die Erweiterung des Spitals, des
Schwesternhauses und für den Neubau eines Kinderhauses ausgearbeitet.

Erneut stellen wir uns die Frage, ob es zu verantworten sei, in der heu-
tigen Zeit der berechtigten Spartendenzen und angesichts der in Zürich neu
erstellten privaten und vom Kanton noch zu erstellenden Krankenhäuser, die
Mittel der Oeffentlichkeit in einem so hohen Umfange für die Pflegerinnen-
schule in Anspruch nehmen zu wollen. Unsere Antwort fiel deshalb positiv
aus, weil das Spital weiter in gleichem Maße überfüllt ist. Oft müssen 20 und
mehr Patienten wochenlang auf die Eintrittsmöglichkeit warten, viele müssen
wir wegen Raummangel ganz abweisen. — Auch in Bezug auf die Schule hat
die Erweiterung nach wie vor ihre volle Berechtigung. Das Schwesternhaus

bietet schon beim heutigen Bestand an Arbeitskräften eher das Bild eines Ameisenhaufens, denn eines wohnlichen Heimes.

40 Schwestern und Angestellte wohnen auswärts. Zudem macht es die Tatsache, daß die Nachfrage nach unsern Schwestern auch in den heutigen Krisenzeiten das Angebot übertrifft und daß der neue Kantonsspital eine vermehrte Zahl gut geschulter Schwestern und wohlvorbereiteter Schülerinnen benötigen wird, für uns zur Notwendigkeit, eine größere Zahl von Schwestern auszubilden. Viele Anmeldungen liegen bei uns vor. Mit einem erweiterten Spital und einer vergrößerten Kinderabteilung werden wir vermehrte Ausbildungsgelegenheit für Töchter aus allen Teilen unseres Landes schaffen können.

Von Seiten der Behörden des Kantons Zürich durften wir auch im Berichtsjahr wieder großes Wohlwollen und Verständnis erfahren. Die Zusicherung, daß unsere Erweiterung dem Staate erwünscht sei und nach Möglichkeit unterstützt werden solle, gab der K. K. den Mut, dem vier Millionenprojekt zuzustimmen.

Unsere eigenen Mittel sind sehr bescheiden. Als gemeinnützige Anstalt konnten wir keine Kapitalien sammeln. Unsere Pflorgetaxen für die Patienten waren stets so tief angesetzt, daß kein Gewinn, sondern immer ein Betriebsdefizit für das Spital resultierte. Die Pflegerinnenschule ist kein Mutterhaus, sondern lediglich eine Berufsschule für Schwestern. Unsere Schwestern stehen nach Abschluß ihrer Ausbildung nicht mehr in unserm Dienst, nicht wir beziehen ihre Gehälter, sondern sie selbst. Es erwachsen uns also auch von der Seite der Schule keine Einnahmen.

Wir sind absolut darauf angewiesen, aus öffentlichen Mitteln namhafte Bausubventionen zu erhalten. Gesuche um solche in der Höhe von 1½ Millionen Franken liegen bei den Behörden vom Kanton und Stadt Zürich.

Bald wird es, wie wir zu wissen glauben, zu den nötigen Abstimmungen kommen. Ausdrücklich müssen wir feststellen, daß das Schicksal unserer Bauten abhängt vom Resultat dieser Abstimmungen. Wir vertrauen darauf, ja wir hegen die größte Zuversicht, daß die Bausubventionen von Kanton und Stadt uns vollständig zugesprochen werden.

Indessen — es bleibt eine Restsumme von Fr. 500,000 bis 600,000 Franken. Diese Summe muß durch ein Obligationenanleihen und durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Die Durchführung der Bauten, der Betrieb des vergrößerten Werkes wird nur dann möglich sein, wenn ein weiterer Kreise von privaten Freunden und Gönnern die Anstalt finanziell wirksam unterstützt. Eine Sonderkommission ist damit beauftragt, zu Gunsten der Pflegerinnenschule eine gemeinsame große Aktion vorzubereiten.

In Dankbarkeit gedenken wir der vielen Geber, die bis heute unserem Baufonds (1931 : Fr. 46,004, 1932 : Fr. 98,596) äufnen halfen. Wie viel Ermutigung und Freude bedeutet es für uns, wenn wir die Sektionsbeiträge der « Gemeinnützigen Frauen » entgegennehmen dürfen, einen Beitrag aus der Schwesternkasse von Fr. 5000 oder die Schenkungen einzelner Gönner ! Eine Tombola unter unsern Schwestern brachte uns sogar Fr. 3400 ein. Verehrte Frauen ! — Denken Sie daran, daß schwere, jahrelang andauernde räumliche Bedrängnis das größte Werk, das der S. G. F. V. gegründet hat, mehr und mehr daran hindert, seine ideellen Zwecke so zu erfüllen, wie die Gegenwart es erfordern würde.

Bedenken Sie, wie viele hunderte junge Schweizerinnen, die den Schwesternberuf in der Pflegerinnenschule erlernen, wie Zehntausende von Müttern und kranken Frauen und manch' eine junge Aerztin, die sich in unserm Spital für ihren künftigen Beruf das nötige Rüstzeug erwirbt, dereinst es Ihnen danken, wenn Sie — sobald unser Ruf an Sie ergeht — eintreten für die Zukunft der Pflegerinnenschule, eintreten mit dem Wort und mit der Tat.

Lassen Sie die tapfern Frauen um 1900, die Gründerinnen unseres Werkes, unser Vorbild sein. Jenen ähnlich, lassen Sie uns Herzen und Hände öffnen; zukunftsgläubig wie jene, Wagemut und Opfermut erweisen. Schaffen wir, wie jene es getan, ein neues Werk, ein lebendiges leuchtendes Beispiel für die kommende, einst auf uns zurückschauende Frauengeneration.

Dr. A. Baltischwiler.

+ + AUS DEN SEKTIONEN + +

Bern. Ein schwerer Verlust hat unsere Sektion betroffen. Am 27. August starb plötzlich an einem Gallensteinanfall die hochgeschätzte Präsidentin des Arbeitskomitees der Tuberkulosekommission, Fräulein **Luise Werthmüller**. Im



Fräulein Luise Werthmüller

Jahre 1895 wurde an der Jahresversammlung in St. Gallen nach ernster Aufforderung von Dr. *Christen*, Olten und Dr. *Kürsteiner* die Mitwirkung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins bei der Bekämpfung der Tuberkulose beschlossen. Sofort beschloß unsere Sektion bei der Bekämpfung der furchtbaren Volksseuche tüchtig mitzuhelfen und beriet sich mit Professor

Sahli über die Art der besten Mithilfe. Professor Sahli empfahl in erster Linie die Heimpflege. So viele Kranke, sagte er, fänden nicht sofort Aufnahme in den überfüllten Sanatorien. Dadurch werden weitere Familienmitglieder von dem Kranken angesteckt; oft auch werden letztere der Verhältnisse wegen nicht richtig gepflegt, die Krankheit macht Fortschritte, die Familie ist gefährdet. Fräulein Dr. *Sommer* übernahm das Präsidium der neugegründeten Tuberkulosekommission. Einer der wichtigen Zweige war die Versorgung der Familien mit der nötigen *Wäsche*. Unsere Fräulein *Werthmüller* hat seit fast dreißig Jahren die Versorgung der Familien mit der nötigen Wäsche übernommen; sie hat den Arbeitsnachmittag im Rathaus geleitet. Im Jahre 1932 wurden 620 Kleidungsstücke und 110 Pullover und Strümpfe gestrickt. Das ist die ungefähre Zahl der jährlich abgelieferten Arbeit all der vielen Jahre. Fr. Werthmüller mit ihrem warmen Herzen dehnte ihre Gabe auch auf andere Werke unseres Vereins aus. So gab sie sofort unaufgefordert 24 prächtige, leinene Küchenschürzen bei der Gründung des Ferienheims « Mutter und Kind ». Sie hat es verstanden, einen Kranz von tüchtigen, arbeitsfreudigen, sozialdenkenden Frauen um sich zu versammeln, die durch einen Jahresbeitrag der Sektion die Hauptkosten der Anschaffungen abnahmen. Still und bescheiden, aber mit großer Energie hat sie ihre Aufgabe durchgeführt. Die Sektion Bern wird ihr ein liebevoll dankbares Andenken bewahren und hofft zuversichtlich, daß die tüchtigen Frauen dadurch das Andenken ihrer geschätzten Präsidentin ehren werden, daß sie nach ihrem Sinne die segensreiche Arbeit fortsetzen werden. B. T.

Luzern. Aus dem sehr gehaltvollen, im Druck erschienenen Tätigkeitsbericht der Sektion Luzern greifen wir einen Abschnitt heraus, der von einem neuen Werk der immer regen und unternehmungsfreudigen gemeinnützigen Frauen von Luzern erzählt. (Die Redaktion.)

Ferienheim Rütihaus. Auf 1. Juni 1932 hat der Gemeinnützige Frauenverein Rütihaus in Schwendi ob Sarnen ein *Ferienheim* für Frauen und Töchter eröffnet. Er mietete Haus und Mobiliar vom « Verein für Frauenbestrebungen », den die Ungunst der Verhältnisse gezwungen hatte, sein dort geführtes Töchterfortbildungsheim zu liquidieren. Vom 1. Juni bis 1. Oktober 1932 haben 55 Frauen und Töchter im heimeligen Rütihaus ihre Ferien verbracht. Eine tüchtige Hausmutter, Fräulein Sophie Schnyder, leitet das Heim, sie gibt sich alle Mühe, den Erholungssuchenden nicht nur leibliche Nahrung, sondern auch seelische Aufheiterung zu bieten, was ja bekanntermaßen unendlich viel zu einer Kur beiträgt. Eine gute Köchin sorgt für gesunden und abwechslungsreichen Tisch. Bei einem Pensionspreis von Fr. 4 bis Fr. 5 ist es nicht immer leicht. Wir hatten zur Eröffnung allerlei Anschaffungen zu machen, um das Haus auch älteren Frauen anzupassen. Vom 15. Oktober 1932 an haben wir das Haus auf drei Jahre fest gemietet und das Mobiliar den bisherigen Eigentümern abgekauft. Für den Betrieb wurde eine eigene Kommission gegründet. Der Frauenverein hat durch Übernahme der ganzen oder teilweisen Pension elf Frauen eine Kur ermöglicht. Die Mittel zur Neugründung eines eigenen Ferienheimes wurden uns durch eine Gönnerin zur Verfügung gestellt, die uns testamentarisch eine Summe hinterließ, deren Zinsen zum Teil als Ferienhilfe zu verwenden sind. Die Verstorbene würde sich freuen, könnte sie die Wirkung solch sorgenloser Tage auf abgearbeitete Frauen und Angestellte sehen. Mit neuem Mut kehren diese jeweilen an ihre Arbeit zurück.

Versammlungen und Kurse

Der **Bund schweizerischer Frauenvereine** hält seine Jahresversammlung am 7. und 8. Oktober in Luzern ab.

Die **Stiftung Pro Juventute** veranstaltet zwei *schweizerische Kurse für Pflege und Erziehung des Kleinkindes*. Der erste dieser Kurse findet vom 9. bis 11. Oktober in der Aula der Hochschule *St. Gallen* statt. Vorgesehen sind neben der Besichtigung verschiedener Institutionen *Vorträge* von Frau Dr. med. *Imboden-Kaiser*, Dr. med. *Stirnimann*, Luzern, Dr. med. *Rehsteiner*, St. Gallen, *Lotte Geppert*, Nürnberg, Dr. phil. *W. Klauser*, Zürich, *Hermine Walser*, St. Gallen, *J. V. Turnheer*, St. Gallen, Dr. med. *Koegel*, St. Gallen. Ein zweiter Kurs vom 12. bis 14. Oktober findet im Kirchgemeindehaus **Aarau** statt. Referenten sind hier: Vorsteher *U. Gfeller*, Aarau, Dr. *Karl Günther*, Aarau, Dr. med. *Jenny*, Aarau, Dr. med. *Stirnimann*, Luzern, *Lotte Geppert*, Nürnberg, Dr. phil. *W. Klauser*, Zürich, Direktor Dr. med. *Jost*, Barmelweid. Auch in diesem Kurs werden verschiedene Anstalten der Kinderpflege und Kindererziehung besichtigt. **Anmeldungen** und Kursgeld Fr. 6 sind bis 2. Oktober an « Pro Juventute », Zürich, einzusenden, wo nähere Auskunft erteilt wird.

Im **Seehof Hilterfingen**, dem schönen, von einer Frauengenossenschaft gegründeten alkoholfreien Hotel und Restaurant am Thunersee, veranstaltet der Bernische Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen vom 2. bis 7. Oktober einen Ferienkurs (Lüderkurs). Wir heben aus der Reihe der Darbietungen hervor: Vorlesung aus eigenen Werken von *Elisabeth Müller*; Vorträge von Fr. *Margrit Ernst*, Polizeiasistentin, Bern: Aus meinem Beruf; Fr. *Marie Fischer*, Bern: Die Gefühlswelt des Schweizlers in New York; Turnen unter der Leitung von Fr. *Huggler*, Zollikofen. Referate werden ferner geboten von den Herren Dr. *Fritz Wartenweiler*, Frauenfeld; *Karl Straub*, Zürich; Dr. *Max Weber*, Bern; *U. W. Zürcher*, Sigriswil; *J. Odermatt*, Luzern; *O. W. Ochsenbein*, Bern.

Das Wintersemester an der 1918 gegründeten **Sozialen Frauenschule (Ecole d'Etudes Sociales pour Femmes) Genf** beginnt am 24. Oktober. Erinnern wir bei diesem Anlaß an den doppelten Zweck dieser Schule.

Einerseits setzt sie sich zum Ziel, den Mädchen und Frauen, die die Kurse des ersten Jahres besuchen, *eine allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur* zu geben und sie so auf die Aufgabe in der Familie und der Volksgesundheit vorzubereiten.

Andererseits bezweckt der vollständige Lehrgang (vier Semester und ein Jahr Praktikum) die Ausbildung der Schülerinnen zu *einem sozialen Frauenberuf*, sei es auf dem Gebiet der Jugendfürsorge oder des Arbeiterinnen-schutzes, sei es als Anstaltsleiterin, Sekretärin oder Bibliothekarin.

Obschon auch in diesen Berufen die gegenwärtige Wirtschaftskrise fühlbar ist, kann doch erfreulicherweise festgestellt werden, daß die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule mehr und mehr an interessanten Posten berufen werden, so als Jugendfürsorgerinnen, Polizeiasistentinnen, Tuberkulosefürsorgerinnen, als Leiterinnen oder Gehilfinnen in Kinderheimen, Waisenhäusern, Erziehungsanstalten, Ferienkolonien, Heimen für Studentinnen, für Arbeiterinnen und Angestellte. Mehrere arbeiten in internationalen Organisationen (Völkerbundssekretariat, Arbeitsamt, internationale Vereinigung für Kinderhilfe usw.)

Das « *Foyer* » der Schule dient nicht nur als Pension für die Schülerinnen, sondern bildet Hausbeamtinnen aus und bietet jungen Töchtern Gelegenheit zum Besuch praktischer Haushaltungskurse.

Programme und weitere Auskunft können jederzeit vom Sekretariat, Rue Charles Bonnet 6, verlangt werden.

15. Ferienkurs für Fraueninteressen, veranstaltet vom Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht am 9.—14. Oktober in Lugano.

Durch den Erfolg und den Anklang ermutigt, den die bisher vom Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht durchgeführten 14 Ferienkurse für Fraueninteressen in der Schweiz nördlich des Gotthard gefunden haben, hat der Verband beschlossen, einen derartigen Kurs im Herbst dieses Jahres (vom 9.—14. Oktober) im Kanton Tessin in Lugano zu veranstalten.

Der Zweck dieses Kurses ist ein dreifacher: Durch seine Organisation im Kanton Tessin sucht der Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht mit den Schwestern der Südschweiz in lebendigen Kontakt zu gelangen und die Ziele und Bestrebungen der Frauenbewegung in Gemeinsamkeit mit ihnen zu besprechen und zu beleuchten.

Weiterhin sollen wie bisher Frauen und Mädchen unseres ganzen Landes vorbereitet werden, um an den Fortschritten der Frauenbewegung mitarbeiten zu können. Durch praktische Uebungen im Diskutieren, Präsidieren und Vortragen werden die Teilnehmerinnen mit den verschiedenen Formen des Vereinslebens vertraut gemacht.

Endlich wird durch die Auswahl der Vorträge allen Teilnehmerinnen ermöglicht, sich in die wichtigsten Probleme, die die Gegenwart den Frauen zur Lösung aufgibt, einführen zu lassen.

Programm:

- A. *Praktischer Teil*: Arbeit der Kursteilnehmerinnen, Uebungen im Präsidieren, Diskutieren und Vortragen usw. — Leitung der Uebungen in deutscher Sprache: Frl. Dr. Grütter (Bern). — Leitung der Uebungen in französischer Sprache: Frau Dr. Leuch (Lausanne). — Leitung der Uebungen in italienischer Sprache: Frl. Dr. Dietschy (Basel). — Organisation des Kurses: Frau E. Vischer-Alioth (Basel).
- B. *Vorträge*: Herr Professor de Filippis (Lugano): Die Stellung der Frau im schweiz. Zivilgesetzbuch (italienisch). — Frl. E. Gourd (Genf): Was der Völkerbund für den Kinderschutz getan hat (französisch). — Frl. Dr. A. L. Grütter (Bern): Die Frauenbewegung in der Schweiz (deutsch). — Herr Professor Calgari (Lugano): Gedanken über die antifeministische Literatur (italienisch). — Frl. Ines Bolla (Lugano): Die berufliche Ausbildung des jungen Mädchens (französisch). — Frau E. Fischer-Alioth (Basel): Hemmungen in der sozialen Arbeit der Frau (deutsch). — Umstellungen vorbehalten.
- C. *Oeffentliche Abendvorträge* in Lugano, Bellinzona, Locarno und andern Ortschaften des Kantons.

Man wird gebeten, sich möglichst frühzeitig anzumelden bei Frau Dr. Leuch, Béthusy 52, Lausanne, bei Frau Vischer-Alioth, Schaffhauserrheinweg 55, Basel,

oder bei Frau *Flora Volonteri*, via Pretorio 2, Lugano, welche zu jeder Auskunft gerne bereit sind.

Nähere Angaben sind auch erhältlich bei den Präsidentinnen sämtlicher Sektionen des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht.

Arbeitsstube für körperlich behinderte Frauen

Zürich 2, Gotthardstraße 21

Droben im 5. Stock an der Gotthardstraße 21 in Zürich arbeiten sie mit vollem Eifer, was sie noch arbeiten können, unsere körperlich behinderten Frauen und Töchter mit gelähmten Gliedern und verkrüppeltem Körper. Wie froh sie sind, doch noch etwas schaffen und einen kleinen Batzen an ihren Unterhalt verdienen zu können und deshalb als volle Menschen gewertet und geachtet zu werden.

Ihre Arbeiten sollten aber auch von guten Menschen gekauft werden.

Unsere Schützlinge verfertigen :

Reisekleiderbügel mit Seide überzogen	Fr. 1.90
Mützen aus Rumba gehäkelt	„ 4.—
Mützen aus Wolle oder Seidenbast	„ 4.—
Bettärmel gestrickt aus Seidenwolle	„ 11.—
Krägli aus Angorawolle in allen Modifarben	„ 2.80
Damengürteli aus Rumba gehäkelt	„ 2.80
Leinenkissen für Verandamöbel ohne Füllung	„ 3.20
Leinenkissen für Verandamöbel mit Halbflaumfüllung	„ 6.40
Leinenkissen handbestickt in diversen Ausführungen ohne Füllung von Fr. 4.50 bis	„ 8.50
Gestrickte Kissen	„ 4.20
Seidene Taschentuchbeutel in gediegener Ausführung	„ 6.50
Papeteriemäppli	„ 1.20
Scherenschnitte eingerahmt in prächtigen Sujets	„ 1.50

Falls Sie sich für unsere Schützlinge interessieren, so wird uns ein Besuch sehr freuen (jeweils an Nachmittagen).

Bitte

Mit Sorgen und Angst blicken viele Schweizerväter und Schweizermütter dem kommenden Winter entgegen. Die Arbeitslosenunterstützungen müssen für das tägliche Brot aufgebracht werden. Viele arbeitslose *Appenzellersticker* und Plattstichweber fragen sich bange: Woher nehmen wir Schuhe? Woher nehmen wir Wäsche? Woher nehmen wir Kleider? — Schweizer, sammelt Brocken für Eure arbeitslosen Brüder. Schaut nach in Kisten und Kasten, in Estrich und Kammern nach dem, was noch gut erhalten und ungebraucht ist! Alles, was nicht völlig ausgedient hat, findet irgendwie willkommene Verwendung. Wo über die lokale Hilfsarbeit hinaus noch etwas in Natura oder bar erübrigt werden kann, ist das *Hilfswerk* für die *Arbeitslosen*

im Kanton *Appenzell A.-Rh.* herzlich dankbar für freundeidgenössisches Gedenken.

Naturalgaben können adressiert werden an das *Kleiderdepot* des kantonalen Hilfswerkes im Schulhaus Bleiche, *Teufen*. Der Frauenverein Teufen hat in sehr verdankenswerter Weise die Auslese- und Sortierarbeit übernommen. Im Laufe des Oktobers werden alle Spenden mit Hilfe von Frauenvereinen und Fürsorgeinstitutionen den Arbeitslosen der Appenzellergemeinden übermittelt werden. Bettags- und Dankesspenden in bar werden am besten auf das *Postcheckkonto* des kantonalen Hilfswerkes IX 5601, Walzenhausen, einbezahlt. Auf Wunsch dienen dieselben für ältere, alleinstehende Arbeitslose beiderlei Geschlechtes, für Kinder von Arbeitslosen oder aber zur Herstellung von Leintüchern und Bettwäsche bei einheimischen Webereien. Es ist dann mit der Gabe zugleich auch etwas Arbeitsbeschaffung verbunden.

Der Präsident des appenzellischen Hilfswerkes für die Arbeitslosen:
Pfr. *Paul Vogt*, Walzenhausen.

Ein Protest der Tochter Leo Tolstois gegen den russischen Bolschewismus

Alexandra Tolstoi, die Tochter des russischen Schriftstellers und großen Menschenfreunds Leo Tolstoi, gelangt an die Zeitungen mit dem Ersuchen um Wiedergabe des nachfolgenden Aufrufs:

« Als vor 25 Jahren die damalige kaiserliche russische Regierung eine Anzahl Revolutionäre zum Tode verurteilte, entrang sich der Seele meines Vaters ein Schrei. Ich kann nicht schweigen! Und einmütig nahm das russische Volk diesen Notschrei als allgemeinen Protest gegen die Todesstrafe auf.

Jetzt, wo im nördlichen Kaukasus ein blutiger Kampf ohnegleichen begonnen hat, wo Tausende von Menschen erschossen oder in die Verbannung geschickt werden und mein Vater nicht mehr lebt, fühle ich, daß meine Stimme sich erheben muß gegen all diese Grausamkeiten.

Ich selbst habe zwölf Jahre in Sowjetrußland gearbeitet, um die Anordnungen meines Vaters auszuführen. Aber es schien unmöglich. Ich sah die Versklavung und den Terror im russischen Volke. Aber die ganze Welt schwieg dazu. Millionen wurden verbannt, starben in den Gefängnissen und in den Konzentrationslagern des hohen Nordens, Tausende wurden an Ort und Stelle erschossen. Die Bolschewisten verfolgten die Gegner ihrer Partei, die Gläubiger, die alten Priester, die Gelehrten und Professoren — und jetzt ist die Reihe an die Arbeiter und Bauern gekommen — und noch immer schweigt die Welt!

Fünfzehn Jahre schon erdulden die Menschen in Rußland Versklavung, Hunger und Kälte. Die bolschewistische Regierung beraubt das russische Volk fortgesetzt, indem sie ihm das Brot, die Produkte und die Frucht der Arbeit nimmt und ins Ausland verschickt. Wenn die Bauern protestieren, das Brot für ihre Familien verstecken oder die Felder nicht mehr bestellen können, werden sie ohne weiteres erschossen. Die Sowjetregierung braucht die Valuta nicht nur zum Ankauf von Maschinen im Ausland, sondern auch für ihre große bolschewistische Propaganda in der ganzen Welt.

Das russische Volk ist nicht mehr imstande, noch länger zu dulden. Hier und da erheben sich Aufstände, zuerst in den Fabriken, in den Werken, dann in den einzelnen Dörfern und ganzen Gebieten. Tausende von Hungernden fliehen aus der Ukraine, ihre Häuser und die heimatliche Scholle verlassend, um dem Hungertode zu entrinnen.

Was aber tut die Sowjetregierung? Sie gibt Dekrete heraus über die Ausweisung von einem Drittel der Bewohner Moskaus — mit Gas und Geschützen wird das aufständische Volk und die Bauernschaft niedergehalten. Seit Iwan dem Schrecklichen hat Rußland solche Grausamkeiten nicht mehr erlebt. Unter der Bevölkerung am Kuban in Südrußland hat sich ein Aufstand erhoben, der mit nie dagewesener Grausamkeit von der Sowjetregierung erwidert wurde. Ganze Familien wurden hingerichtet, 45,000 Kosaken mit Frauen und Kindern wurden von Stalin in die Zwangsarbeitslager von Sibirien, in den sichern Tod, geschickt.

Wird die Welt auch jetzt noch schweigen?

Werden die Regierungen noch weiter in Ruhe Handelsabkommen mit den bolschewistischen Mördern schließen, womit sie sich selbst und ihr Volk schädigen? Wird der Völkerbund weiter in aller Ruhe mit Vertretern der Mächte die allgemeinen Fragen der Welt beraten — wie Abrüstung — während noch immer der blutige Terror im Staatsleben herrscht? Werden die idealistischen Schriftsteller wie Romain Rolland, der die Seelen der größten Friedensvertreter unserer Zeit — wie Gandhi, Tolstoi und anderer — so gut versteht, wird Henri Barbusse, wird Bernhard Shaw noch weiter das sozialistische Paradies besingen? Damit unterstützen sie die Ausbreitung des Bolschewismus und tragen die moralische Verantwortung für dessen verderbenbringende Tätigkeit.

Es ist unmöglich, daß die blutige Diktatur einer kleinen Gruppe von Menschen, die bestrebt ist, alle Kultur, Religion und Moral zu vernichten, sich Sozialismus nennen kann!

Ich kann nicht schweigen!

Wo seid ihr, Verkünder der Liebe, der Wahrheit und der Brüderlichkeit unter den Menschen? Oder glaubt ihr, daß man das Glück für die Menschheit auf dem Wege der Gewalt, des Mordes und der Freiheitsberaubung eines ganzen Volkes schaffen kann?

In meinem Aufrufe wende ich mich nicht an diejenigen, deren Sympathie für den Bolschewismus mit dem dem russischen Volke geraubten Gelde erkaufte ist. Ich wende mich an alle, die noch Glauben an die Brüderlichkeit und Gleichheit der Menschen haben: An die Gläubigen, an die Sozialisten, an die politischen Vertreter der Öffentlichkeit und an die Frauen und Mütter! Vereinigt Euch in einem gemeinsamen Protest gegen die Grausamkeiten, die an 160 Millionen wehrloser Russen begangen werden! »

Alexandra Tolstoi,
Newton Square, Pennsylvania U. S. A.

Gertrud Bäumer zum 60. Geburtstag

Von Elisabeth Zellweger

Am 12. September wurde Gertrud Bäumer sechzig Jahre alt. Man dachte, dieser Tag würde ein Tag großer Feste sein, ein Tag, an dem sie, die so oft

die erste Frau Deutschlands genannt worden ist, gefeiert und geehrt würde als Führerin der deutschen Frauenbewegung, als Politikerin, Schriftstellerin und Rednerin. Es ist anders gekommen. Gertrud Bäumer hat ihren Geburtstag in Stille und Zurückgezogenheit gefeiert; sie ist, wie so viele andere, beurlaubt als Ministerialrätin des Ministeriums des Innern und öffentlich « als ungeeignet zur Erziehung deutscher Jugend » erklärt worden. So werden wohl nur wenige deutsche Zeitungen von ihr sprechen. Um so mehr ist es Pflicht von uns Schweizerinnen, die wir so manche Anregung und Förderung von ihr empfangen haben, ihrer und ihres Lebenswerkes zu gedenken und unserm Danke Ausdruck zu geben für alles was sie der Frauenbewegung gegeben hat.

Wer das Glück hat, sie persönlich zu kennen, wer ihren Unterricht genossen hat, ihre Vorträge hörte, der weiß, was sie ihrer Generation und der nachfolgenden bedeutet hat und noch bedeutet. Und wer ihre Bücher und ihre Aufsätze kennt, der staunt ob dem Reichtum, den diese Frau auszuschütten vermag. Es ist ganz erstaunlich, was Gertrud Bäumer geleistet hat. Sie scheint keine Ermüdung zu kennen, kein Versagen der Nerven; immer ist sie tätig. Wer, wie sie, zu gleicher Zeit Ministerialrätin, Mitglied des Reichstags, Leiterin der auswärtigen Angelegenheiten des Bundes deutscher Frauenvereine, Redaktorin der « Hilfe » und der « Frau » sein und dazu noch Bücher schreiben und Vorträge halten kann, der muß eine ganz außergewöhnliche Intelligenz, Arbeitskraft und Konzentrationsfähigkeit besitzen.

Ihre Meinung und ihre Weltanschauung lernt man vielleicht am besten kennen aus ihren Artikeln in der « Hilfe » und in der « Frau ». Die Redaktion der « Hilfe » übernahm sie nach dem Tode Friedrich Naumanns, mit dem sie geistig aufs engste verbunden war. Wer Friedrich Naumann aus seinen Reden und Schriften kennt, der findet leicht das Verwandte dieser beiden großen Geister heraus. Sie haben sich gegenseitig stark beeinflußt. Naumann gab offen zu, daß er erst durch Gertrud Bäumer dazu gekommen sei, die Frauenbewegung, die er früher mit leichtem Spott « Damenbewegung » nannte, ernst zu nehmen und ihre Notwendigkeit einzusehen. Er hat sich dann sehr für sie eingesetzt, und Gertrud Bäumer hat in seinem Sinne weiter gewirkt. In der « Frau », der von Helene Lange begründeten und von ihr und Gertrud Bäumer viele Jahre lang gemeinsam herausgegebenen Zeitschrift, erschien kaum eine Nummer, die nicht einen Artikel Gertrud Bäumers brachte. Sie führt die Zeitschrift heute weiter. Von ihren Büchern seien nur wenige erwähnt: « Die soziale Idee in den Weltanschauungen des neunzehnten Jahrhunderts » (1911), « Die Frau in Volkswirtschaft und Staatsleben der Gegenwart » (1914), « Die seelische Krisis », « Fichte und sein Werk », « Studien über Frauen », « Sinn und Formen geistiger Führung », und vor allem das wundervolle Werk « Die Frauengestalten der deutschen Frühe », in dem sie die Gestalten des Naumburger Domes der deutschen Jugend deutet.

Wer die Jahrgänge der « Frau » durchblättert, staunt immer wieder ob der Fülle der Gedanken, die sich in Gertrud Bäumers Artikeln offenbaren. Alle, seien sie politisch, literarisch oder sozial, tragen den Stempel einer reinen, hochgemuten Frauenseele, die auf einem festen, grundsätzlichen Boden steht. Aus dieser Grundsätzlichkeit heraus kann sie allerdings auch manchmal recht scharf werden, wenn sie mit ihren Gegnern abrechnet. Sie spart auch gelegentlich nicht mit ihrem Spott. Mit Freuden erinnert man sich zum Beispiel an

einen Artikel, den sie vor einigen Jahren schrieb: « Das Alkoholkapitel im Kampfe um die heiligsten Güter ». Gertrud Bäumer war da bei Helene Lange, mit der sie viele Jahre lang in engster Lebensgemeinschaft verbunden war, in einer guten Schule. Wenn sie etwas ablehnt, so tut sie es auf Grund genauester Sachkenntnis, sie hat unendlich viel gelesen und verarbeitet.

Gertrud Bäumer ist nicht nur eine gute Deutsche, sie ist eine gute Europäerin. Schon im Krieg hat sie gewarnt vor völliger Abschließung, vor dem Verkennen des Guten auch im Feinde, während zugleich ihre Heimatchronik zeigte, wie sehr sie mit ihrem Volke litt und lebte. Und nachher hat sie sich eingesetzt für alles, was dem Frieden dienen konnte, hat in geduldiger Mitarbeit wieder die zerrissenen Fäden internationaler Frauenarbeit geknüpft, hat mitgearbeitet in Völkerbundskommissionen, hat sich eingesetzt für die Abrüstungskonferenz, hat in ihren Aufsätzen immer wieder um Verständnis dafür geworben. Sie ist eine wirkliche Demokratin und Friedensfreundin.

Daß für diese Frau im dritten Reich kein Raum ist, wenigstens vorläufig nicht, kann uns nicht wundern, ebenso wenig aber wundert es uns, daß sie ungebrochenen Mutes dasteht und ihrer Ueberzeugung auch heute noch im Rahmen des Möglichen Ausdruck gibt mit der ihr eigenen Klugheit. Sie hat im Aprilheft der « Frau » einen Aufsatz veröffentlicht, in dem sie eine Bilanz der Frauenbewegung zieht, « denn », sagt sie, « sicher bleibt das eine, daß durch die Lage alle Fragen noch einmal neu gestellt, alle bisherigen Lösungen noch einmal wieder der Kritik und Bewährung unterworfen werden. Das stellt für die nächste Zeit große Anforderungen, nicht nur an die geistige Energie, sondern vor allem auch an den Glauben und nicht zuletzt an den Mut. »

Sie hat diesen Mut, auch als der Bund deutscher Frauenvereine aufgelöst wird. Was sie im Juniheft schreibt, zeugt davon. Hat sie schon im obenerwähnten Artikel es ausgesprochen: « Zurücktun läßt sich die Entwicklung nicht, die sich in den Frauen vollzogen hat. Man kann äußere Positionen abbauen, aber man kann Reifegrade nicht abbauen. Man kann persönliche Entwicklungen nicht ungeschehen machen und die neuen Kontakte zwischen dem Frauenleben und der Volksgemeinschaft nicht wieder ausschalten », so sagt sie nun im Juni, als der Ausschaltungsversuch durch Auflösung der meisten Frauenverbände in größtem Maße erfolgt, im Hinblick auf die Auflösung des Bundes deutscher Frauenvereine in einem Artikel, den sie betitelt « Das Haus ist zerfallen »: « Der Rahmen, in dem ursprünglich die ganze Frauenbewegung, dann ihr interkonfessioneller Teil zusammengefaßt war, ist damit zerfallen. Wir fügen aus voller Ueberzeugung — in die Zukunft schauend — mit den Worten des Liedes hinzu: „Was hat's denn für Not.“ Es ist in dieser Zeitschrift schon oft gesagt worden, daß die Frauenbewegung ihre innerste Wirklichkeit nicht in Vereinen hat, sondern in dem Sein der Frauen selbst, die in ihr und durch sie gewachsen sind. Alles neue, was entsteht und von Frauen unternommen wird, auf welchem Boden auch, wird von diesem Sein getragen und durchdrungen sein. Und wie die gesteigerte Leistung der Frauen bisher im letzten Ziel nicht ihnen, sondern dem Volksganzen und dem Staate galt, so wird sie in die neuen Formen, in denen das deutsche Volk sein Schicksal zu bewältigen sucht, auf vielen Wegen hilfsbereit und verantwortungsbewußt einströmen. »

Und später: « Ich glaube an die schöpferischen Kräfte des Nationalsozialismus und habe meine eigene politische Ueberzeugung seit Jahrzehnten in

dem Wortpaar nationalsozial ausgesprochen gefunden. Ich glaube auch an die Kraft der weiblichen Jugend, die sich in der Bewegung einsetzt.» Aber zugleich wehrt sie sich dagegen, daß neue lebendige Impulse dazu dienen, alte, zeitweise etwas seicht gewordene Kanäle zu füllen, und daß gewisse Erfahrungen der bisherigen Entwicklung im Optimismus einer neuen Bewegung übersehen werden.

Helene Lange hat einmal gesagt, auch für die Frauenbewegung in ihren tragenden Kräften gelte das Wort «Ist sie aus Gott, so könnet ihr sie nicht dämpfen». Das wird sich heute, an ihrem 60. Geburtstag, auch Gertrud Bäumer sagen. Vieles, was die Bewegung, der sie ihr Leben weihte, vieles, was sie selbst wollte, ist erreicht und kann nicht mehr untergehen. Anderes ist vielleicht wert, unterzugehen. Lebendig bleiben aber durch alle Fährlichkeiten hindurch, allem Widerstand zum Trotz, wird das, was ewig ist an ihr, was in den letzten Tiefen und Kräften ihres Seins wurzelt. Das weiß Gertrud Bäumer und ihre Stimme wird daher nicht verstummen, so lange sie noch irgendeine Möglichkeit hat, sich hören zu lassen.

Das danken ihr am heutigen Tage viele auch bei uns in der Schweiz, auf deren Leben sie Einfluß hatte und hoffen, es werde ihr vergönnt sein, noch einmal in voller Freiheit und Öffentlichkeit zu wirken für das Wohl der deutschen vor allem, dann aber auch der Frauen der ganzen Welt.

■ ■ ■ + ■ ■ ■ **VOM BÜCHERTISCH** ■ ■ ■ + ■ ■ ■

Von irdischem Treiben und göttlichem Walten. Eine neue Folge Gotthelfworte, ausgewählt von *Helene Keller*. In Kartonumschlag Fr. 1.60; in Ganzleinen Fr. 2.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Ein leichtes Bändchen — ein höchst gewichtiger Inhalt. Vor uns liegt eine Sammlung von Worten, auf die Gotthelf in seinen Erzählungen den Nachdruck seines sittlichen Ernstes legte, Worte, mit denen er uns seinen Glauben, seine Kraft, Gutes zu tun, seine strengen oder milden Urteile über alles Menschliche mitteilen will. Wie ein frischer, klarer Quell ist dieser Geist. Man trinkt gerne davon, und es schmeckt köstlich nach Erdboden und Himmelsluft. Denn wenn Gotthelf mit seiner starken, großen Sprache auch oft vor uns steht wie ein biblischer Prophet, so mischt sich doch immer ein Ton von vertrauter Heimlichkeit darunter, und auch der treffende Witz, wie er dem Bauern eigen ist, fehlt nicht.

Ida Schlachter-Poschung: «**Chum mer z' Hülf**». 110 Rezepte für den einfachen Mittags- und Abendtisch. Broschiert Fr. 1.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Gut essen, aber immer mit Maß und Vernunft! Man legt heute mit Recht ein vermehrtes Gewicht auf den Nähr- und Gesundheitswert der Speisen. Wenn dabei die alte «bürgerliche Küche» in vielen Dingen reformbedürftig war, so ist es doch auch nicht jedermanns Sache, ganz vegetarisch zu leben. Da hat das Wort vom goldenen Mittelweg wieder einmal seine Gültigkeit. Das Rezeptbüchlein der bekannten Kursleiterin Ida Schlachter hält sich auf dieser Mittellinie; aus den bewährten Rezepten der bürgerlichen Küche gibt es eine Auswahl dessen, was man bei jeder Gelegenheit braucht, einen richtigen Grundstock der gesunden und schmackhaften Kost. Neben den einfachen Fleischgerichten fehlen

auch Fische und Pasteten nicht. Aber auch der Anhänger der neuzeitlichen Ernährung kommt auf seine Rechnung; den Gemüse- und Kartoffelgerichten, den Salaten, Käsegerichten, Eierspeisen und Aufläufen ist ein großer Raum gegönnt. Auch auf die Verwendung von Resten wird Rücksicht genommen; eine ganze Reihe von empfehlenswerten Rezepten befassen sich damit.

Am 31. Oktober erscheinen im Rainer Wunderlich-Verlag in Tübingen unter dem Titel « **Lebensweg durch eine Zeitenwende** » *Erinnerungen von Gertrud Bäumer*. Preis in Leinwand gebunden RM. 6.80. *Gertrud Bäumer* schreibt hierzu:

« Als vor zwei Jahren von außen her die Bitte zu mir kam, Lebenserinnerungen aufzuschreiben, lag mir der Gedanke daran ganz fern. Weder wäre ich darauf gekommen, solcher Aufgabe die Zeit zu schenken, die dem Handeln gehörte, noch wäre es mir überhaupt Bedürfnis gewesen, Persönliches zu erzählen. Seitdem hat der Ausbruch der großen Krisis, in der das deutsche Volk im Grunde schon seit Jahrzehnten lebt, die Arbeitsgebiete ergriffen, auf denen ich stehe, und die Werte, an die ich glaube. In dem Sturm und Kampf dieser Umwälzung ist nicht nur das Bild der Vergangenheit von den Staubwolken des Kampfes bis zur Unkenntlichkeit umhüllt, es ist auch die Gefahr vorhanden, daß gestaltende Kräfte, die sich erst durch Generationen auswirken können, in ihrem Wesen verkannt werden und daß dadurch ihre Fruchtbarkeit erstickt wird. Dies stellt uns, die wir in einem größeren Zeitraum diese Kräfte in uns erlebt haben und ihrer Forderung gefolgt sind, vor eine doppelte Pflicht. Wir müssen unser Leben und seine bestimmenden Inhalte rückhaltlos vor das Gericht der Stunde bringen — und wir müssen das Erbe, dessen ewige Kraft dieser Prüfung standhält, in seinem Wesen nicht nur erhalten, sondern in das Ringen der deutschen Menschen um ihr künftiges Sein mit hineinstellen.

Darum habe ich den Einschnitt, den diese Monate in meiner Lebensarbeit bedeuten, benutzt, um meinen « Lebensweg durch eine Zeitenwende » darzustellen. Wenn ich die persönliche Lebensbeschreibung als Form dieser Rechen-schaft gewählt habe, so geschah es, weil ich organisches Werden von innen heraus zeigen wollte, nicht nur am eigenen Beispiel, sondern auch an den Menschen, die mit mir die gleichen Wege geführt worden sind. Es gibt genug Darstellungen der Frauenbewegung wie der nationalen und sozialen Geschichte dieser Jahrzehnte von außen her. Mir kam es auf den Versuch an, das persönliche Leben und die von innen her wirkenden Motive und Kräfte zu zeigen und wie Menschen durch sie geprägt und geführt worden sind. »



Bei Freuden- und frohen Familienfesten

erinnern Sie sich bitte auch der

Schweizerischen Brautstiftung

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Postcheck IX 335 St. Gallen



Gemeinnützige Schweizerfrauen, traget zum Gedeihen des „Zentralblatt“ bei, durch Abonnement und Mitarbeit, damit es stets das feste Band bilden kann, das Sektionen und Mitglieder unseres Vereins zusammenhält!



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Zimmerli-Tricots

bieten auch den Kleinen
ausgezeichneten Schutz
und reizen die Haut nicht

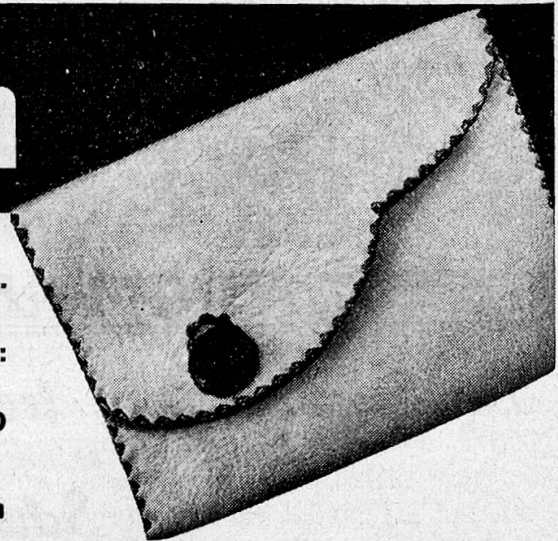


Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Lederarbeiten

Alles Material u. Zutaten. Verlangen Sie kosten-
los Preislisten und Musterkarten. Anleitung:
»Lederarbeiten selbst herzustellen« Fr. 2.50

H. Pesch, Kuttelgasse 8, Zürich



Tüchtige Hausfrau gesucht, die hauswirtschaftlich gebil-
detes, junges Mädchen, Schweizerin, aus
gutem Hause, bis im Frühling au pair oder gegen kleine Entschädigung und Mitarbeit
im Haushalt, bei sich aufnimmt. Bevorzugt großer Familienkreis und Höhenlage.

Gefl. Offerten unter Z 255 befördert die Expedition des Blattes.

Warum schont Kaffee Hag Ihr Herz, Ihre Nerven, Ihre Nieren?


Warum kann Kaffee Hag Ihren Schlaf niemals stören?

Warum ist Kaffee Hag vollkommen unschädlich, auch für Kinder und Kranke?

Die klare, eindeutige Antwort der Wissenschaft lautet:

Weil dem Kaffee Hag das Coffein tatsächlich entzogen wird.

Nur das geruchlose Coffein und das unverdauliche Kaffeewachs werden entfernt

Nichts wird hinzugefügt. Geschmack und Aroma bleiben voll erhalten. Darum ist Kaffee Hag so gesund und so gut! 

Haushaltungsschule Bern

Fischerweg 3

Am 1. November 1933 beginnt der sechsmonatige **Winterkurs**.

Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern. **Praktische Fächer:** Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gemüsebau (unter der tüchtigen Oberleitung von Herrn Lehrer *Roth*). **Theoretische Fächer:** Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Buchhaltung, Kinderpflege. — Deutsch für Französischsprechende.

Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direktion.

Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Am **1. November 1933** beginnt der sechsmonatige **hauswirtschaftliche Winterkurs**. Das Ziel unserer Schule ist, die Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen und Müttern zu erziehen.

Auskunft erteilt

Die Schulleitung.

Haushaltungsschule St. Gallen

Sternackerstrasse 7

Kurs für Hausbeamtinnen in Großbetrieb: Dauer 1½ Jahre
Beginn Mai 1934

Kurs für hauswirtschaftliche Berufe: Dauer 1—1¾ Jahre.
Beginn Mai 1934

P 17248 G

Haushaltungskurse: Dauer ½ Jahr. Beginn Mai und November

Haushaltungsschule Chailly ob Lausanne

Vom Sch. G. F. V.

Theoretischer und praktischer Unterricht

Gegründet 1905

Sommerkurs 1. Mai bis 1. Oktober

Winterkurs 1. November bis 1. April

Prospekt und Referenzen bei der Direktion

Soziale Frauenschule

(staatlich subvent.)

Genf (Schweiz) Rue Charles Bonnet 6

Allgemeine höhere Bildung — Berufliche Ausbildung für soziale Fürsorgerin, Anstaltsleiterin, Sekretärin, Bibliothekarin, Heimpflegerin, Laborantin usw. — Pension — **Haushaltungskurse** im Wintersemester: 24. Oktober—17. März

Sonneck Erziehungskurse

Münsingen (Bern)

mit Kindergartenpraxis. Kursdauer 1 Jahr oder halbjährlich

Eintritt Oktober und Mai

Marie v. Greyerz

Verdoppelt

Äußerst mäßige Preise, z. B. Reinigung eines Herrenanzuges Fr. 7.50 bis 8.—
die Gebrauchsdauer eurer Kleider!

Alle abgestorbenen Kleider, ob sie von Wolle, Baumwolle oder Seide sind, werden durch die chem. Reinigung wieder wie neu. Bei den gegenwärtig hohen Preisen ist dies die **größtmögliche Sparsamkeit**. **Umfärben** von Kleidern in allen Farben ohne etwas aufzutrennen. Lieferung von schwarz zu färbenden Trauerkleidern in **2** Tagen. Adresse für Postsendungen:

Große Färberei Murten AG. in Murten

Tobler

macht gute Sachen, und gibt den Ton an

Das beweisen die vielen
Tobler-Nachahmungen

Tobler brachte den bekannten guten
Cacao mit der Bleiplombe
er wurde nachgemacht

Tobler brachte die herrliche Toblerone
sie wurde nachgemacht

Tobler brachte die gute Tobler-O-
rum
sie wurde nachgemacht

Das sind einige kleine Beispiele, die beweisen, daß selbst
Fachleute die Tobler-Produkte mustergültig und nach-
ahmungswert finden

Das Original aber ist immer wert-
voller als eine Kopie, darum
verlangt der vorsichtige Käufer
immer

TOBLER-SCHOKOLADEN

die Schokoladen, die man nachmacht

dicke

Menschen leiden

unter Beschwerden
mannigfacher Art.

Tallen-Tabletten

bekämpfen körperliche Ueberfülle und heben das Allgemeinbefinden ganz wesentlich. Dicksein ist auch nicht schön. Wer sich durch Doppelkinn, Nackenpolster, zu starke Brust und Hüften belästigt fühlt, verlange kostenlose Broschüre (auch französisch). 50 Tabletten Fr. 4.—, 200 Tabletten Fr. 14.—

Victoria-Apotheke Zürich

H. Feinstein, vorm. C. Haerlin, Bahnhofstr. 71
Zuverlässiger Stadt- und Postversand

Verlangen Sie immer den echten
RAMSEIER
APFEL-WEIN
Die Qualitätsmarke.

Emmental. Obstweingenossenschaft
Ramsei

Lieferung direkt an Private



Marga

Kinderleicht ist die Behandlung der Schuhe mit **MARGA**. Schon nach wenigen Bürstenzügen strahlen die Schuhe in prächtigem Glanz.

Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke
Muster zu Diensten
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Kunst-Stopfen

defekter Kleider, Wäsche, Wollsaub., Seide
Gegauf — Plissé — Monogramme
Schwestern A. & E. Müller, Limmatquai 12, Zürich
Tel. 26.437

KLEIDERSTOFFE

In den letzten Neuheiten
beziehen Sie vorteilhaft

direkt ab Fabrik

Verlangen Sie Muster

Tuchfabrik Schild AG., Bern

Daheim

in **B E R N**, Zeughausgasse 31

Alkoholfreies Restaurant

Gute, neuzeitliche Verpflegung — Schöne Hotelzimmer
Sitzungszimmer — Konferenzsaal Tel. 24.929

Erholungsheim Sonnenhof Thun

Schöner und behaglicher Herbstaufenthalt für Ruhe- und leicht Pflegebedürftige, Rekonvaleszenten und Alleinstehende. — Erhöhte, sonnige, geschützte und staubfreie Lage. Prachtige Aussichtsterrasse. — Altbewährtes Haus mit schönen Zimmern, guter Heizung und Lift. — Freundliche Fürsorge durch geübtes Pflegepersonal. — Sorgfältige Küche, Beachtung von Diätvorschriften. 4 Mahlzeiten. Pensionspreis von Fr. 8.50 an.

Prospekte

Die Besitzerin: **Frl. Agnes Reist.**

LAUSANNE

M^{me} Ch. Barbier, 53, avenue du Léman

prend jeunes filles aux études, milieu cultivé et vie de famille agréable.

Références Suisses allemandes

Locarno Pension Irene

f. kürzeren od. längeren Aufenthalt vorzüglich geeignet. Gepflegte Butterküche. Tel. 497. **Frau Stucki.**

Privatpension Sonnenbühl

Gadmen (Kt. Bern). Postauto Meiringen-Gadmen zweimal täglich. 1208 m ü. M.

Heimeliges Haus, sorgfältige Verpflegung. Ideale Lage für Ruhe- und Erholungsuchende. Wunderschöne Alpenlandschaft. — Pension von Fr. 6.50 an. Telephon 3.45.

Prospekte bereitwilligst durch die Besitzerin **Witwe E. Tännler**

Alpines Privat-Kinderheim „Frohbergli“

Frutigen (Lötschberglinie)

Das ganze Jahr offen — 850 m ü. M., nebelfrei
Mässige Preise

Prospekte durch die Leiterin

Frau M. Anderegg-Müller
dipl. Kindergärtnerin

Villa Sévigné - Lausanne

Israelitisches Mädchenpensionnat

Sorgfältige Erziehung. Moderner Unterricht. Haushaltungs- und Handelskurse, Sprachen, Künste etc. Erfolgreiche Vorbereitung des staatl. Französischdiplomes. Alle Sportarten. Mäßige Preise. Prima Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherinnen **M & B. Bloch.**

Das

Frauen-Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau des Roten Kreuzes
auf dem aussichtsreichen

Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter, ohne Rücksicht auf Nationalität und Konfession, unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende ausgedehnte Waldungen. — Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6.— pro Tag. Prospekt verlangen. Telephon Nr. 201.

Kinderheim Sonnenrain Adelboden

kleine Kinderzahl, beste Verpflegung und Aufsicht, freie, sonnige Lage, idealer Herbstaufenthalt.

L. Degenmann, Lehrerin

Tel. 137

Töchter-Institut Vogel, Herisau

Gute Schule. Kleine Klassen. Ergänzender Unterricht. Sorgfältige Erziehung. Anreg. Schulleben

5 kilo Himbeer-Sirup

feinster
à Fr. 8.— per Nachnahme liefert
Hermann Geiser, Weine, Langenthal



Redaktion: Julie Merz, Bern. — Verlag: Schweizer. gemeinnütziger Frauenverein.
Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.